

Löwen zc. Er hat was Königliches in seinem Wesen; doch nicht bloß etwas Gebieterisches, auch etwas Mildes, Freundliches. Er ist kein Barbar, denn er kennt Kunst und Wissenschaft und liebt sie und fördert sie zeitlebens auf's Freigebigste; er ist kein Barbar auch der Gesinnung nach, die gehörte Moral hat einen Eindruck bei ihm zurückgelassen und seine Natur in etwas gezähmt und veredelt. Aber sie hat ihn nicht zu einem neuen Menschen wiedergeboren, und wirkt nicht so weit, daß sie ihn vor allem Koben und Wüsten behütet. Er kann namentlich noch furchtbar leidenschaftlich werden, ja auch bei Gelegenheit doch wirklich barbarisch handeln, wenn es ihn gleich nachher wieder zu reuen pflegt.

Ein Uebel ließ aber die Moral ganz unberührt bei ihm, das war sein grenzenloser Ehrgeiz. Ost rief er, wenn man seines Vaters Siege vor ihm rühmte, schmerzlich aus: „Mein Vater wird mir nichts mehr zu thun übrig lassen!“ Und sein Vater nährte freilich und pflegte diesen Trieb, wie aus folgendem Geschicklein zu ersehen, das zugleich sein ritterliches und heldenhafte Wesen abbildet. Es war dem Könige Philipp ein thessalisches Roß gebracht worden, ein überaus schönes, aber auch überaus wildes. Er hätte es gern um das hohe Gebot von 20,000 fl. gekauft; allein da war kein Bereiter, der es bändigen oder nur besteigen konnte. Zuletzt erbat sich noch der junge Alexander die Gunst, einen Versuch machen zu dürfen. Unversehens mit einem Schwung ist er auf dem Thiere; er schießt Pfeilschnell damit hin, aber er lenkt es wieder um und wohin er will. Das Pferd hat seinen Meister, so wie Alexander das trefflichste Streitroß — seinen Bucephalus, — auf dem er in der Folge so manchen Sieg ersicht. Sein Vater aber, als der Jüngling jenes erste Mal von demselben herabsprang, umarmte ihn und sprach mit Thränen zu ihm: „Mein Sohn, suche dir ein anderes Königreich; Macedonien ist für dich zu klein!“